

Frankfurter Anthologie

Vierter Band
Gedichte und Interpretationen
Herausgegeben
und mit einer Nachbemerkung
von Marcel Reich-Ranicki
Insel Verlag

GOTTFRIED AUGUST BÜRGER
NATURRECHT

Von Blum und Frucht, so die Natur erschafft,
Darf ich zur Lust, wie zum Bedürfnis, pflücken,
Ich darf getrost nach allem Schönen blicken,
Und atmen darf ich jeder Würze Kraft.

Ich darf die Traub, ich darf der Biene Saft,
Des Schafes Milch in meine Schale drücken.
Mir front der Stier; mir beut das Roß den Rücken;
Der Seidenwurm spinnt Atlas mir und Taft.

Es darf das Lied der holden Nachtigallen
Mich, hingestreckt auf Flaumen oder Moos,
Wohl in den Schlaf, wohl aus dem Schlafe hallen.

Was wehrt es denn mir Menschensatzung, bloß
Aus blödem Wahn, in Mollys Wonnenschoß,
Von Lieb und Lust bezwungen, hinzufallen?

HEINZ POLITZER
SONETT VON DER BESESSENHEIT

»Bist untreu, Wilhelm, oder tot?«, fragt Bürgers »Lenore« in der Moritat von 1773. Wir wissen die Antwort nicht, von der die Deutung der Ballade abhängt. Ob Gespensterspuk, ob Alptraum, der Dichter entscheidet sich nicht. Aber wir besitzen von ihm ein Sonett, das, fünfzehn Jahre später geschrieben, nichts mit Lenore und ihrem Wilhelm zu schaffen hat und doch, aus der spezifischen Kreativität des Dichters, eine Art von Antwort zu geben scheint auf Lenores bange Frage an das Morgenrot.

Das Sonett »Naturrecht« preist die Pflicht der Natur dem einzelnen und der Gesellschaft gegenüber. Heiter und harmlos, beinahe elegant, ist der Anfang. Lässig träuft Milch und Honig ins Gefäß; bis auf einmal das »ich darf« sich jäh unterbricht und in der sechsten Zeile dynamische Verben den Platz der Hilfszeitwörter einnehmen: »Mir front der Stier; mir beut das Roß den Rücken.« Dies ist der lyrische Machismo des Sturm und Drang. Aber als hätte den Dichter alsbald sein Über-Ich zur Ordnung gerufen, spinnt in der nächsten Zeile schon wieder ein freundlicher Seidenwurm ein orientalisches Phantasiegewebe, gleichsam des Kaisers neue Kleider. Mit dem Seidenwurm aber sind die Kräfte der sprachlichen Phantasie erwacht. Das Gespinst setzt sich um in das klangliche Gewebe des Nachtigallenliedes, das den Schlummernden in seinen Schlaf begleitet und

aus ihm entläßt. Gleichzeitig verwandelt sich der Satzbau.

Das »ich darf« ist zum unpersönlichen »es darf« geworden. Und das mit gutem Grund: Diesem »es darf« wohnt eine gewisse Endgültigkeit inne. Denn die Nachtigall begleitet den Schläfer wohl in den Schlaf und entläßt ihn mit ihrem Klange wieder; das Traumgesicht aber, das den Schlafenden heimsucht, wird erst in der zweiten Terzine, im Abgesang des Sonettes, sozusagen, offenbar.

Das nenn ich mir einen Abgesang! Das Traumgesicht heißt Molly, die Schwester seiner Frau Dorette Leonhard. Auguste ist ihr bürgerlicher Name, der Vater ist Amtmann von Niedeck, und Molly ist zur Zeit, in der sich ihre achtzehnjährige Schwester verheiratet, sechzehn Jahre alt (Bürger schreibt an Goekingk: »vierzehn Jahre«). Versuche der Trennung; Versuche einer *mariage à trois*; Kinder von beiden Frauen; Güsse von Tränen, Scham und Spott. Am 30. Juli 1784 stirbt Dorette im Kindbett. Am 27. Juni 1785 heiratet Bürger Molly, die ihm am 9. Januar 1786 im Wochenbett entrissen wird.

Das Sonett war im Winter von 1788 auf 1789 geschrieben worden. Molly war also schon tot, als er in einer so ungeheuren wie wirklichen Fügung »in ihren Wonnenschoß hinzufallen« beehrte. Was der Dichter träumt, ist der Traum vom Fall, ist die entfesselte Leidenschaft über den Tod hinaus, eine Formulierung, wie sie in einem solchen Freimut und einer solchen Dringlichkeit kaum einem Dichter der Zeit gelungen ist. Besessenheit bis in den Tod hinein – das beantwortet vielleicht Lenores Morgenrotfrage, obwohl sie doch auch wieder komplizierter wird dadurch, daß der besessene Bürger

eine dritte Ehe einging, die, wenn es das gibt, noch katastrophaler endete als seine zwei ersten.

Was nützt es zu sagen, daß der Titel des Sonetts eine modisch verbrämte Falschmeldung à la Rousseau war? Denn nicht um den zeitbedingten »blöden Wahn« geht es hier, nicht einmal um Recht und Unrecht der Natur gegenüber der Gesellschaft, sondern um das Privilegium dreier ineinander verstrickter Menschenschicksale, eines jener Probleme, das nur der Tod löst oder (wenn zufällig eine Nachtigall zugegen ist) ein Traum.